

Kunst am Bau adelt Schulhäuser

Ein grosser Teil der für Schulbauten bestimmten 790 Millionen ist schon verbaut

Von Franziska Laur

Basel. Noch riecht es im Schulhaus Sandgruben nach Baustaub. Der seit dem Bäumlhof grösste Schulhausneubau steht kurz vor der Vollendung. Knapp 600 Schüler werden ab dem 15. August in den Bau am Rande der Stadt nahe des Badischen Bahnhofs einziehen. Noch werden die letzten Handgriffe getan, Maler tauchen die Pinsel in Kessel, am Boden knien ein Mann und eine Frau, die sorgfältig samtmoosgrüne Mosaiksteine zu einem Kunstwerk verlegen.

Kunst am Bau wird in diesem Schulhaus gross geschrieben, immerhin hat man einiges schon vom Vorgänger übernommen. So sind die Bauleute auf Wandmalereien von Rudolf Maeglin (1892–1971) gestossen. Die auf Wand gemalte Kostbarkeit, ein Bild von rund zwei mal vier Metern, hat man mitsamt den Backsteinen aus dem alten Bau herausgeschnitten. In Feinarbeit wurden die Backsteine weggefräst und eine neue Hinterkonstruktion gebaut. Ebenso ist man mit zwei weiteren Maeglin-Bildern verfahren. Das Ganze kostete rund 200 000 Franken. Der Künstler selber sagte, er habe Bilder schaffen wollen, in denen die kindliche Fantasie auf Entdeckungsreise gehen kann. Das schrieb die *National-Zeitung* im November 1955.

Sandgruben als Erfahrungsschule

«Wir sind im Schlussspurt», sagt Bernhard Gysin, Leiter Schulbauten, Hochbauamt, zum Sandgruben. Zeitlich werde es reichen, doch ob es mit den Kindern funktioniere, müsse sich erst zeigen. «Ich habe ein gutes Gefühl.»

Das Sandgruben ist eine Erfahrungsschule. Das Projekt ist bis 2023 befristet und soll Schüler zu mehr Selbstständigkeit ermuntern und Niveau-Sprünge begünstigen. Anstatt altersgetrennte Klassen zu führen, sollen im neuen Sandgrubenschulhaus künftig drei Jahrgänge der Sekundarschule in einem Klassenzimmer die Schulbank drücken.

Das Farbkonzept des Schulhauses ist eigenwillig, doch die Farbtupfer sind gezielt gesetzt. Die Bibliothek ist grasgrün, die WCs sind orange, die Küchen weiss und dort sind die verschiedenen Räume durch Sichtglas getrennt, so dass kein Lausbub einen anderen mit der Bratpfanne verfolgt, ohne dass der Lehrer es sieht und eingreifen kann.

Pausenhof mit Stadtmusikanten

Auch im Pausenhof spielt die Kunst mit. Die Mitte schmückt der Brunnen mit den drei Bremer Stadtmusikanten von Willy Hege. Und beim Boden sind die Fliesen in der Nähe des Gebäudes geschlossen verlegt und sind mit spielerischen Lücken versehen, je mehr sie sich vom Haus entfernen. Natürlich

stellt sich die Frage, ob solche Spiele- reien nötig sind. Gespart habe man trotzdem, sagt Schulleiter Götz Arlt. Man habe das Projekt um fast 15 Millionen Franken abgespeckt. Rund 62 Millionen hat der Bau schliesslich gekostet. Dies habe man geschafft, ohne dass die Qualität habe leiden müssen.

Anscheinend ist das Budget von insgesamt 790 Millionen Franken für Neu- Aus- und Umbauten von Schulhäusern nicht ausgeschöpft: «Noch immer können wir den Rahmen der vom Grossen Rat gesprochenen 790 Millionen Franken einhalten», sagt Erziehungsdirektor Christoph Eymann. Man habe mit diesen Geldern sogar diverse Arbeiten zur Verbesserung des Schutzes vor Erdbebenfolgen abdecken können. Falls letztlich nicht alle Vorhaben finanzierbar wären, müsste das Erziehungs- und Baudepartement einen Nachtragskredit beantragen. «Die Hauptbegründung wäre dann eben der anfänglich nicht geplante Zusatzaufwand für Schutzmassnahmen gegen Erdbeben», sagt Eymann.

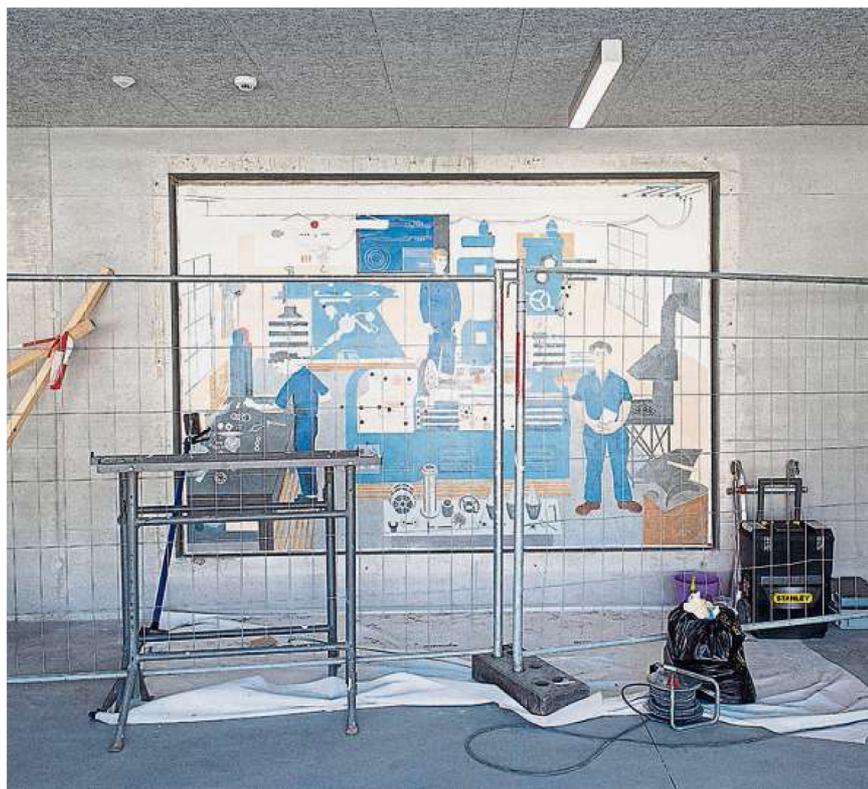
Das einzige Innenstadt-Schulhaus

Eine eher kleine Schule ist das Petersschulhaus. Der Bau aus dem Jahr 1927 kam bislang eher unscheinbar daher. Das hat sich jetzt geändert. Zwar drängt er sich nicht auf, was als Nachbar der historischen Peterskirche auch nicht sehr stilvoll wäre, doch er kommt in einem dezenten, schönen Blau daher. Gysin spricht denn auch lobend von einer «mutigen» Denkmalpflege. Und erzählt, dass sich eine zufällig vorbeikommende ältere Dame sehr gefreut habe: «Nun ist es wieder genau so, wie zu der Zeit, als ich dort zur Schule ging», habe sie gesagt.

Auch im Innern hat sich Architekt Christian Lang von Villa Nova Architekten bemüht, farbig und baulich ganz im Sinne des ursprünglichen Gebäudes zu renovieren. Mit Liebe zum Detail hat er die Holzverkleidungen in einem lichten Grau streichen lassen, die Wände erhellen im sanft gebrochenen Weiss die Räume und die Fenster sind zwar neu und haben doch ihre ursprünglich schlanke Form erhalten.

Auch in diesem Schulhaus werden die Wandmalereien sorgfältig restauriert und die Farbgebung wird auch im Innern perfektioniert. Fast möchte man behaupten, es sei ein Meisterstück, und so manchem Betrachter drang ein leises «Da möchte ich wieder Kind sein» aus dem Munde. Hier werden ab August rund 120 Kinder zur Schule gehen.

Insgesamt werden im Rahmen des laufenden Bau- und Sanierungsprogramms 49 Schulstandorte umgebaut, erweitert oder angepasst. Drei Schulhäuser werden neu gebaut. Neben der Sandgrube sind das die Primarschulen Erlennatt und Schoren, welche sich noch im Bau befinden.



Letzte Handgriffe. Schlussspurt im Sandgruben (oben). Dort hängt auch das Maeglin-Wandbild mit Bauarbeitern und Schiffern (Mitte). Das Petersschulhaus neu in Blau und innen werden Wandmalereien aufgefrischt (unten). Fotos F. Bärtschiger